

Jagdregeln

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-429270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neues Lied

nach alter Melodie.

Es zogen 3 Buriche nach Sursee 'nein, in dortiger Herberg' da lehrten sie ein.
„Herr Wirt! einen Liter vom Bändlsterwein!“ Sie tranken und trieben viel
Flunkerei'n.

Da kam nun gerannt in rasender Hast ein Polizeimann und hat sie gefast.
„Was muß ich hören! was faelt ihr hier! Gleich sollt ihr kommen auf's
Amt mit mir!“

Der Erste, der sprach mit stotternder Zung: „Das Revoluzen ist heut' im
Schwung;
Ich prahlte, wir waren im schönen Tessin, verjagten den Staatsrath mit-
lammt Helpin.“

Der Zweite war nicht befangen von Schreck und redete frisch von der Leber weg:
„Ich prahlte, wir machten mit am Putsch, und kriegten sechs Lire, die sind
schon tütsch!“

Der dritte Süffel schwur heilig und hoch: „Wir haben geholfen, wie flott ging's doch!
Das hab' ich geprahlt, und prahle noch heut', und werde es prahlen in Ewigkeit!“

Jedem Thierli hys Blätsli! Warum, wenn eine waadtländische pro-
testantische Staatsrathsabordnung sich an dem Einzug Mermillo's in Frei-
burg theilhaftig und großes Vergnügen gehabt, und Herr Oberstdivisionär
Becomte, der Sieger von Bümpflich und Romont, demselben Herrn Kardinal
seine Aufmerksamkeit gemacht hatte, warum, fragen wir, sollten die Dragoner
(ehemals „Sali“) des Delsbergerthales sich nicht auch haben das Vergnügen
machen dürfen, den Bischof Haas, dieser in seinem vollen Ornat voran,
mit ihren eidgen. Gäulen in voller Uniform, Ausrüstung und mit Waffen
über die Grenze in die französische Stadt Delle zu begleiten? Hatten doch
die Franzosen in Delle auch ihr großes Vergnügen daran.

Ein Incognito in Appenzell.

Bi is im Ländli hönde ich verwichä chogä gipäufig gange;
Es hät en Gast am Morgä nüd emol si Zimmer-Nommrä gwücht,
Und het' isös gär fei dommi Gattig gmacht. 's ich trurig doch affange,
Daß Mänge, wo mä Wonders mänt, was hönderm sig, so Alls vergift.
Und 's Gipäufigt no vo Allem ist, daß där vo Bankemonopole,
Vo Zolltarife, ond von Siabahsverkaatlichung cha schwäkä,
Vo Burgis Vädermäß, loß wäht er nüh vo sine Stielesohle.
Und wönnä ds Zimmermäßli no der Nommrä fröget, chonts an Lähä.
Am Morgä noem Kaffitrinka sät er: „No, was bini scholdig?“
Jez stoh halt d'Chälleri mit erem Chruselchöpfli vor de Ma
Und sät: „He docht, ja woll! pressiert's ä so? Sie sönd gär ogidolbig;
Das chani nüd zom Vorus sägä, 's chont of d'Zimmer-Nommra-n-a.“
„Jä das chönt ich nüt sägä,“ sät der Gast, „söll mi der Guggler hole!“
„Jez wäht was,“ sät ds Wätsli, „löpfen Sie emol 's rächt Bä in d'Göh!“
Der Ceppatoni schribt am Obed d'Nommmer allemol uf d'Sohle.“
Der Gast lopit ds Bä; Gott lobädank! 's ist Nro. 6 agtridnet gie!
„Sie hönd der Fueß brav glopit, i mücht Sie no om öbbes jez eruechä.“
Sät d'Chällneri, bringt ds Fröndabuech: „Sie möchten noch so güetig si,
Do Jhra werthä Name, Heimatort und Brief und Stand ibuechä.
Es ist halt Polizeibüchli.“ Der Gast schribt Alles pünktli dri.
„Rogtufig!“ sät's, wo's kiest: „Schints änä vo de 7 Bondes rötthe!
Es thueimer schlißi läd, daß i mit Jhrem Stieles Jazä gmacht
Und daß Sie wägem Zimmernömmerli in Angst cho sönd und Nöthä.
Nüd woht, Sie sönd si denn des nächstmol, wenn Sie wieder chönd, in 8!“

Jagdregeln.

Haien, wo es keine gibt,
Ist das Jagen sehr betrübt.
Keinen Schuß und keinen Treffer!
Liegt da nicht der Ha! im Pfeffer?

Ein des Uerss Bord zu hocken,
Fischlein mit der Schnur zu locken,
Ist Beweis von Seelenruh',
Braucht nicht viel Verstand dazu.

Einen Floh, wenn man ihn packt
Auf dem Mädchenhalse naht,
Soll als schändlich Wild sofort
Strafen man für Meuchelmord.

Kannst du keine Wachteln schießen,
Ei, so laß dich nicht verdriessen.
Spahen sind zwar nicht so fein,
Aber dafür zierlich klein.

Wenn's keine Wildpretthändler gäb',
So sollte man sie köpfen,
Denn geht ein Schuß fatal daneb',
So kauft man sich die Schnepfen.

Und ist das Feld von Haien rein,
Der Wald von Hirch und Rehen,
So lernt man unterwegs Latein,
Im Wirthshaus zu bestehen.

Vater: „Wie geht es dem jungen M.'schen Ehepaare?“

Mutter: „D die leben sehr glücklich.“

Chätscherchen: „Nicht wahr, die essen jeden Tag Erdbeerkuchen mit
Schlaga sabne!“

Kunstkenner.

Ich kenne die Neblaus, ich kenn' sie genau,
Ich kenne die Weiße, die Wanze,
Stechfliegen und Bremien auf sonniger Au,
Das Wimmelgesindel, das ganze.
Doch nimmer, dieweil ich sie kenne,
Ich gute Genien sie nenne.
Hingegen gar häufig der Kenner der Kunst
Erkläret den unbegreiflichsten Dunst
Erhaben, trotzdem er ihn kenneht,
Weil gerne er Kenner sich nenneht.

Interessant.

Schweinefleisch: Nu, Chläusli, weißt mer hüt fei interessant
Neuigkeit?

Chläusli: Warum nit? Grad vorhi hani bernoh, dir meght Hühli,
um drus Säuwürst z'fabriziere.

Köbel: „Säg mer das no einiit! — Was heicht g'leit, he? — Säg
das no einiit!“

Säffli: „Gang mer weg, nur en Lugli thut mer wiederhole, d'Wahr-
heit glaubt me sunst.“

Nach dem Wortwechsel.

Rudi: Ja jetzt müße mer denk die Sach usmache!

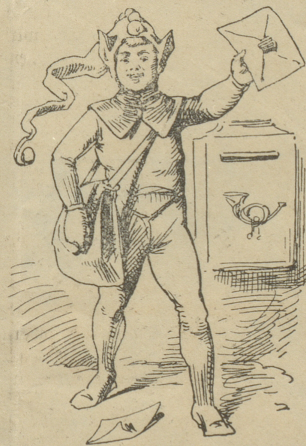
Benj: Was usmache?

Rudi: He di Frau het ja grad jetzt zu niß g'leit, es sig ei Giel,
was der ander. Jetzt nimmt's mi nume wunder, wer der eine sig und
wer der ander.

Parabel.

Lacht, Christen, nicht so sehr, wenn mit der Sporen Zier
Ein Lademichwengel spielt den stolzen Cavalier;
Ein Jüngling, der noch nie ein Miethpferd nur bestiegen;
Großmüthig laßet ihm sein kindliches Vergnügen.
Wie manche tragen nicht in fromm gekrümmter Hand
Ein köstlich Lieberbuch und schleichen längs der Wand
Und sind gar überzeugt, daß durch ein solch Geberden
Sie ohne christlich Thun, als Christen selig werden.

Briefkasten der Redaktion.



Z. i. Mch. Das deutsche Sozialisten-
geley hat ausgelebt; es starb an Zerfeh-
ung durch sein eigenes Gift und seine
schlappige Hülle deckt schonungslos
und kläglich ihren Urheber mit stillem Grauen
zu. Gluch und Thänen waren kein
Wirken. Hunderte von Familien stieß es
ins Unglück und Elend, raubte ihnen das
Vaterland oder die Freiheit und erwürgte
jede freie Bewegung mit neronischem Hohn-
lächeln. 1168 Zeitungen, Flugchriften,
Bücher zc. wurden unterdrückt. Unter
diesen letztern findet sich auch dreimal der
„Nebelpalter“; man beschlagnahmte die
verurtheilten Nummern und zerstörte sie;
einmal in feierlichem Autodafe in Ber-
lin unter den Augen des Gerichts. Die
Urtheile erfolgten wegen Dingen, welche
für uns geradezu eine Verfolgung un-
verständlich erscheinen ließen. Aber das
illustriert die Schwäche der vergangenen
Größe. Einmal hat sogar ein Buchdrucker,
welcher ein Gedächtnis aus dem „Nebel-
palter“ abdruckte, zwei Jahre Festung
gefaßt. Verboten aber wurde unser Blatt nie. Damit genug. Die Grabs-
chrift finden Sie in vorletzter Nummer. — E. D. i. St. G. Das in großer
Eile kam eben recht, das Andere gelegentlich. — C. B. i. T. Sehr hübsch und
gut brauchbar. Ihrem Wunsche könnten wir also in Zukunft entsprechen. —
Spatz. In Tagen, wo so Großes geschieht, sind solche Dinge stets willkommen.
Aber auch dem letztern sollte man Aufmerksamkeit schenken. — S. S. Beim
Quartalwechsel paßt folgendes Liedchen: „Man sieht in den Tagen, — Voll
Wöbel die Wagen. — Ein Laufen und Rennen, — Als wenn es will brennen.
— Entweiße Stühle, — Die gibt es da viele. — Es fehlen an dem Schranke
— Die Beine, ich danke. — Am Sopha, gar süße, — Da fehlen die Füße. —
Es fällt von der Stiege — Sogar eine Wiege — Mit lautem Getöse, — Macht
Muttern so böse. — Hier steht ein Spiegel, — Daneben ein Niesel. — Das
Blättbrett und Hutsche, — Komm'n mit auf die Kutsche. — Dann Schiller und
Gothe, — Und 'ne Kindertrompete, — Klavier und Guitarre, — Komm'n mit
auf die Karre. — Auch Töpfe und Pfannen, — Die Lassen und Kannen, —
Wird alles getragen — Auf den hellgrünen Wagen. — Nun rüttelt von dem
Wagen, — Weil schief er geladen, — Der ganze Kram runter, — Nun wird es
erst munter. — Doch ist man am Ende, — Durch fleißige Hände — Zu Stande